Nationalpark Unteres Odertal

Stiftung NaturSchutzFonds

Naturwacht Brandenburg

Nationalpark Unteres Odertal
Jahresbericht 2014

1. Organisation und Verwaltung ……..... 2

2. INTERREG IVA Fördervorhaben 2

3. Internationale Zusammenarbeit 3

4. Inkrafttreten des Nationalparkplans 4

5. Fortschritte in der Landwirtschaft 5

6. Naturwacht 7

7. Naturerlebnis und Tourismus 8

8. Schutz der natürlichen Vielfalt und Dynamik ……..... 10

9. Management 17

10. Regionalentwicklung ……. 22

11. Deichertüchtigung und Wasserbau……. 23

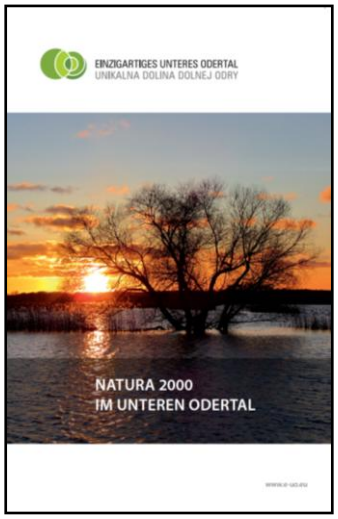
1. Organisation/ Verwaltung

Ein Rückblick auf die letzten zehn Jahre zeigt, dass 2014 eines der entscheidensten und erfolgreichsten Jahre für die Entwicklung des Nationalparks war. Im Mittelpunkt stand die Errichtung der Einrichtung „Nationalpark Unteres Odertal – Verwaltung“ und damit eine organisatorische Aufwertung mit eigenem Haushalt, Personalhoheit, kürzeren Dienstwegen und einer eigenen postalischen Adresse in Schwedt/ Oder. Die mit 13 Stellen ausgestattete Einrichtung „Nationalpark Unteres Odertal – Verwaltung“ wird von 10 Mitarbeitern der Naturwacht des NaturSchutzFonds Brandenburg unterstützt. Zum Jahresende bezogen Mitarbeiter der Verwaltung die neuen Räumlichkeiten in der oberen Etage des NATURA 2000 Hauses.
2014 waren zwei Teilnehmer/innen am Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) im Nationalpark Unteres Odertal beschäftigt. Sie leisteten in den Bereichen Gebietsüberwachung, Umweltbildung und Besucherservice wertvolle Hilfe. In den Fachbereichen Gebietsmanagement, Arten- und Naturschutz sammelten 5 Praktikanten Erfahrungen in der praktischen Umsetzung des Gelernten. Sie arbeiteten 4 bis 17 Wochen im Nationalpark. Seit 2013 konnte die Nationalparkverwaltung eine Stelle im Bundesfreiwilligendienst (Bufdi) erfolgreich besetzen. Die Tätigkeiten in diesem Freiwilligendienst orientieren sich an den fachlichen Aufgaben der Naturwacht. Ehrenamtlich engagierten sich 2014 ca. 30 Personen im Nationalpark. Dazu zählen Mitglieder der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft (OAG), die sich insbesondere für den Vogelschutz im unteren Odertal einsetzten. Im Jahresverlauf wurden auf diese Weise ca. 3.000 Arbeitsstunden im aktiven Naturschutz geleistet.
Für den Zeitraum von drei Jahren wurden zur Umsetzung des INTERREG IVA-Projektes bis Juli 2014 zwei Projektstellen besetzt.

2. INTERREG IV A Fördervorhaben

Zu den wichtigsten Vorhaben 2014 gehörte die Umsetzung und Realisierung großer Teilprojekte des INTERREG IVA Fördervorhabens, mit denen der Nationalpark einen erheblichen Qualitätsschub bekommen hat. Mit der gemeinsamen Entwicklung des deutsch-polnischen INTERREG IVA Projekts „Harmonisierung und Optimierung des Managements von NATURA 2000 Gebieten im grenzüberschreitenden Naturraum Unteres Odertal“ konnte die grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit den polnischen Partnern wesentlich intensiviert werden. Durch die gemeinsame Arbeit an verschiedenen Teilprojekten hat sich das fachliche Niveau sehr stark verbessert. Das Projekt startete im Juni 2011 und wurde im Jahr 2014 weitgehend abgeschlossen.

Es umfasste vier Teilprojekte:
1. Harmonisierung des Managements der Natura 2000 Gebiete im Naturraum Unteres Odertal
2. Verbesserung der touristischen Infrastruktur
3. Verbesserung der Umweltbildungsangebote
4. gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit.



Wichtige Teilprojekte waren:
- Beobachtungstürme Mescherin und Stützkow
- Fertigstellung NATURA 2000 Haus (Wildnislabor, Nationalparkladen)
- Installation neuer, dreisprachiger und standortsbezogener Informationstafeln im gesamten Gebiet
- Herausgabe eines zweisprachigen Reiseführers zu den NATURA 2000 Gebieten im unteren Odertal (je 8.000)
- Neue Ausstellungsmodule im Nationalparkhaus
- Artenschutz (Störcontainer) und habitatverbessernde Maßnahmen (Pilotprojekt II)

Am 9. November 2012 fand in Anwesenheit der Brandenburgischen Umweltministerin Anita Tack die Grundsteinlegung für das NATURA 2000 Haus statt.

Am 3. September 2014 konnte das neue Haus mit Nationalparkladen und Wildnislabor in Beisein der Umweltministerin Anita Tack der Öffentlichkeit übergeben werden.

3. Internationale Zusammenarbeit

Beginnend im Jahr 2010 wurde im Laufe der folgenden Jahre eine trilaterale Kooperation zwischen den grenzüberschreitenden Schutzgebieten im Unteren Odertal und im Bialowieza Urwald an der polnisch-weißrussischen Grenze aufgebaut. Mitarbeiter der deutschen, polnischen und weißrussischen Schutzgebiete treffen sich zu gemeinsamen Workshops zweimal jährlich im Wechsel. Im Ergebnis wurde ein Konzept für eine Marketinganalyse durch die Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde FH (HNEE) erstellt. Es wurden Plakate und Faltblätter zu beiden Naturräumen entwickelt, die in den Sprachen Deutsch, Polnisch, Englisch und Russisch herausgegeben wurden.
Derzeit wird ein gemeinsames Projekt entwickelt, dass die Verbesserung der Zusammenarbeit im grenzüberschreitenden Gebietsmanagement zum Ziel hat. Parallel dazu hat sich eine enge Zusammenarbeit der Partnerhochschulen der Schutzgebiete entwickelt.

So wurden in Kooperation mit den Schutzgebieten unter Federführung der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde, mit der Forstfakultät der Universität Bialystok in Hainówka in Polen und mit der Staatlichen Universität Minsk in Weißrussland in den Jahren 2013 (Polen) und 2014 (Weißrussland) eine Sommerakademie für Studenten erfolgreich durchgeführt. An dieser konnten jeweils zehn deutsche, polnische und weißrussische Studenten gemeinsam lernen. Fachliche Schwerpunkte bildeten das naturschutzfachliche Gebietsmanagement, ökosystemare und sozioökonomische Fragestellungen sowie die regionale Entwicklung. Die dritte Sommerakademie wird 2015 im Unteren Odertal auf deutscher Seite stattfinden. Die trilaterale Kooperation wird vom Bundesumweltministerium (BMUB), vom Umweltministerium Brandenburg (MLUL) und von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) gefördert.
Mittelfristiges Ziel der grenzüberschreitenden und internationalen Zusammenarbeit ist die kontinuierliche Verbesserung des naturschutzfachlichen Managements der regionalen Entwicklung und der Kommunikation zwischen den grenznahen Schutzgebieten zur Erfüllung der Bewertungskriterien für eine Zertifizierung als Transboundary Park durch den europäischen Dachverband der Schutzgebiete EUROPARC Federation.

Treffen der deutschen, polnischen und weißrussischen Delegation im grenzüberschreitenden Nationalpark Belovezhskaya Pushcha /Bialowieza.

4. Inkraftsetzung des Nationalparkplans

Nach dem Beginn der Erarbeitung des Nationalparkplans Ende des Jahres 2008 erfolgte im Jahr 2014 die Fertigstellung und In-Kraft-Setzung. Mit der Bekanntmachung durch das Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz vom 19. August 2014, veröffentlicht im Amtsblatt für Brandenburg – Nr. 37 vom 10. September 2014 ist der Nationalparkplan seit dem 11. September 2014 in Kraft und seine Vorgaben und Zielsetzungen sind nun behördenverbindlich. Die lange Aufstellungszeit resultiert aus der intensiven Abstimmung der Entwürfe zwischen den Planungsbüros und der Nationalparkverwaltung sowie in den umfassenden und vor allem wegen der Fristen und

Überarbeitungen langwierigen Beteiligungsverfahren, die aus Gründen der Akzeptanz und Transparenz bewusst gewählt wurden.
Der nun festgesetzte Plan wurde vom Nationalparkkuratorium einstimmig angenommen. Der Nationalparkplan liegt in den Verwaltungen der Landkreise Uckermark und Barnim und der Nationalparkverwaltung zur Einsichtnahme während der Dienstzeiten der Verwaltungen für jedermann öffentlich aus. Darüber hinaus kann er auf der Internetseite des Nationalparks unter www.nationalpark-unteres-odertal.eu eingesehen werden.

5. Fortschritte in der Landwirtschaft

Vertragsnaturschutz
Die Mittel des Vertragsnaturschutzes wurden vor allem für die Umsetzung spezieller naturschutzfachlicher Anliegen im Nationalpark eingesetzt. Insbesondere der Erhalt und die Entwicklung gefährdeter Lebensräume und der daran gebundenen Arten konnten mit diesen aus dem Landeshaushalt finanzierten Mitteln gefördert werden. Weitere Maßnahmen konnten durch das Kulturlandschaftprogramm (KULAP) im Rahmen der Artikel 38-Maßnahmen (Ausgleich für NATURA 2000) und über Mittel aus den Einnahmen des Nationalen Naturerbes realisiert werden.
Im Jahre 2011 wurde der Abschluss von mehrjährigen Verträgen wieder möglich. Das bedeutet höhere Planungssicherheit und Kontinuität in der Naturschutzarbeit für die Landwirte zum Beispiel bei der Trockenrasenpflege. Ein Schwerpunkt des Einsatzes der Vertragsnaturschutzmittel im Nationalpark der Jahre 2011 bis 2014 bildete die Trockenrasenpflege. Diese betrug 2014 34 Hektar. Pflegedefizite besonders in diesem Lebensraumtyp sollen somit beseitigt werden.

2014 wurden für den Seggenrohrsänger- und Wachtelkönig-Schutz neben dem KULAP-Programm zusätzlich 69 Hektar mit einem Spätnutzungstermin belegt und den Landwirten im Gegenzug als Ausgleich eine Förderung gewährt.
Das Jahr 2014 fiel in mehrfacher Hinsicht aus dem Rahmen. Die vorläufige Besitzeinweisung führte dazu, dass sämtliche Pachtflächen neu geordnet und verteilt wurden. Da die Richtlinien der neuen EU-Förderperiode 2014 bis 2020 noch nicht in landeseignes Recht

übernommen wurden, galten Übergangsregelungen, die die neue Situation im Nationalpark noch nicht berücksichtigten. Der Titel für Vertragsnaturschutz lag in den vergangenen vier Jahren bei jährlich ca. 20.000 Euro, die auf sechs bis acht Vertragsnehmer aufgeteilt wurden.

Verpachtung landeseigener Flächen

Mit der vorläufigen Besitzeinweisung vom 1. August 2013 und der zeitlich versetzten Überleitung gemäß der Nutzungstermine für die unterschiedlichen Kulturen wurde ein entscheidendes Etappenziel im Rahmen des Unternehmensflurbereinigungsverfahrens erreicht. Für den Nationalpark bedeutete dieser Schritt, dass das noch vorhandene Ackerland zum 01. Januar 2014 in Grünland umgewandelt werden musste. Eine in der Schutzzone Ib gelegene Ackerfläche wurde nach Nutzungsaufgabe widerrechtlich erneut bestellt. Hier erfolgte der behördlich angeordnete Umbruch der Fläche.

Mit der vorläufigen Besitzeinweisung konnten weitere Schutzzone Ib-Flächen des Landes aus der Nutzung genommen werden. Nur noch ca. 300 Hektar dieser zukünftigen Wildnisgebiete wurden übergangsweise mit kurzfristigen Verträgen an vier Landwirtschaftsbetriebe verpachtet (bis zur Inkraftsetzung des Flurbereinigungsplanes).

Die in der Schutzzone II verbleibende landwirtschaftliche Nutzfläche des Landes beträgt noch ca. 1.300 Hektar, welche an insgesamt 26 landwirtschaftliche Betriebe verpachtet wurde (insgesamt 42 Pachtverträge). Bei der Pachtflächenzuteilung wurde der in den Betrieben gehaltene Viehbestand und die Betriebsstruktur berücksichtigt, so dass Existenzgefährdungen vermieden werden konnten. Die Pachtverträge wurden entsprechend der neuen Förderperiode bis 2020 abgeschlossen, so dass die Landwirte kontinuierlich die naturschutzfachlichen Belange umsetzen können und die Fördervoraussetzungen für eine Teilnahme am KULAP gegeben sind. Das Dynamische Grünlandmanagement sieht eine Nutzung der Flächen in der Zeitspanne nach dem 1. Juni bis zum 15. August vor. Die Flächen unterliegen nicht mehr der starren Festlegung eines Nutzungstermins für fünf Jahre, sondern werden jährlich anhand der tatsächlichen Wiesenbrütervorkommen festgelegt. Die Gestaltung der Pachtverträge und die Veränderungen im Nachgang konnte 2014 noch nicht komplett zum Abschluss gebracht werden.

Die vollständige Neuordnung des Eigentums führte zu Veränderungen der Zuteilung der Pachtflächen, so dass in einigen Fällen deren Lage unklar war und es punktuell zu Verwechslungen kam. Die dadurch erforderlichen zusätzlichen Arbeiten wurden von der Nationalparkverwaltung übernommen und in allen Fällen eine Klärung herbei geführt.

Förderperiode und Übergangsbestimmungen

Das Jahr 2014 war für die Landwirte im Nationalpark ein Jahr mit großen Herausforderungen. Die Neuordnung der Flächen führte dazu, dass 1.300 Hektar Austauschflächen nicht KULAP förderfähig gewesen wären und zu einem finanziellen Verlust von 93.000 Euro für die Landwirte geführt hätte. Die Nationalparkverwaltung hat die aufwendige Abprüfung und Neuzuordnung der Flächen für die Landwirte übernommen. So konnte ein Großteil der Flächen mit insgesamt 27 Verpflichtungsübernahmeerklärungen für eine weitere KULAP Förderung gesichert werden. Landwirte, die vorher nicht am KULAP teilnahmen, konnten auch 2014 nicht berücksichtigt werden. Sie erhielten bei Vorkommen des Wachtelkönigs und vereinbartem Mahdaufschub bis zum 15. August eine finanzielle Entschädigung ihrer Ertragsausfälle über den Vertragsnaturschutztitel.

In 2014 waren die neuen EU-Richtlinien zur Agrarförderung noch nicht in Landesrecht überführt worden. Seit 2010 hat sich die Nationalparkverwaltung intensiv in die Arbeitsgruppe Agrarumweltmaßnahmen eingebracht, um die fördertechnische Umsetzbarkeit des Dynamischen Grünlandmanagements gemäß Nationalparkplan in der neuen Förderperiode zu gewährleisten. Eine diesbezügliche Lösung konnte anhand des KULAP-Programm „Umweltgerechte Bewirtschaftung von bestimmten Grünlandflächen durch Nutzungsbeschränkung infolge später Nutzungstermine“ erreicht werden Durch die Zulässigkeit einer bis zu vier Wochen (bei naturschutzfachlich begründeter Notwendigkeit) früheren Nutzung können auch die Juni-Nutzungen gemäß Dynamisches Grünlandmanagement erfolgen. Alle späteren Nutzungstermine müssen dagegen von der

Nationalparkverwaltung mit Vertragsnaturschutzmitteln finanziert werden. Hierfür sind arbeitsintensive einzelvertragliche Regelungen erforderlich. Die Nationalparkverwaltung entwarf individuell angepasste Vorschläge für jeden einzelnen Schlag. Die Beratungsangebote wurden von den Landwirten gern genutzt.

6. Naturwacht

Arbeitsbereiche

Die Hauptarbeitsfelder der Naturwacht:

-	Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung	21%
-	Betreuung im Nationalparkhaus und Bürgerbüro	21%
-	Gebietskontrolle	32%
-	Arten- und Biotopschutz sowie Monitoring	4%
-	Instandhaltung von Besucherlenkeinrichtungen	7%
-	Zusammenarbeit mit Behörden und Vereinen	6%
-	Sonstiges	9%

Gebietskontrolle

Die Aufgabenvielfalt machte es wie schon in den Vorjahren erforderlich, die Präsenz der Naturwacht auf sensible Bereiche des Nationalparks zu beschränken. Dabei wurden im Jahresverlauf 150 Verstöße festgestellt und 19 zur Anzeige gebracht. Vorwiegend handelt es sich bei den Verstößen um nicht angeleinte Hunde, um den Diebstahl von Infotafeln und Nationalparkschildern sowie um Sachbeschädigungen und Wegegebotsmissachtungen.

Von den geleisteten Arbeitsstunden im Rahmen der Schutzgebietsbetreuung wurden fast 75% zur Umsetzung von Aufgaben nach FFH-Richtlinie verwendet.

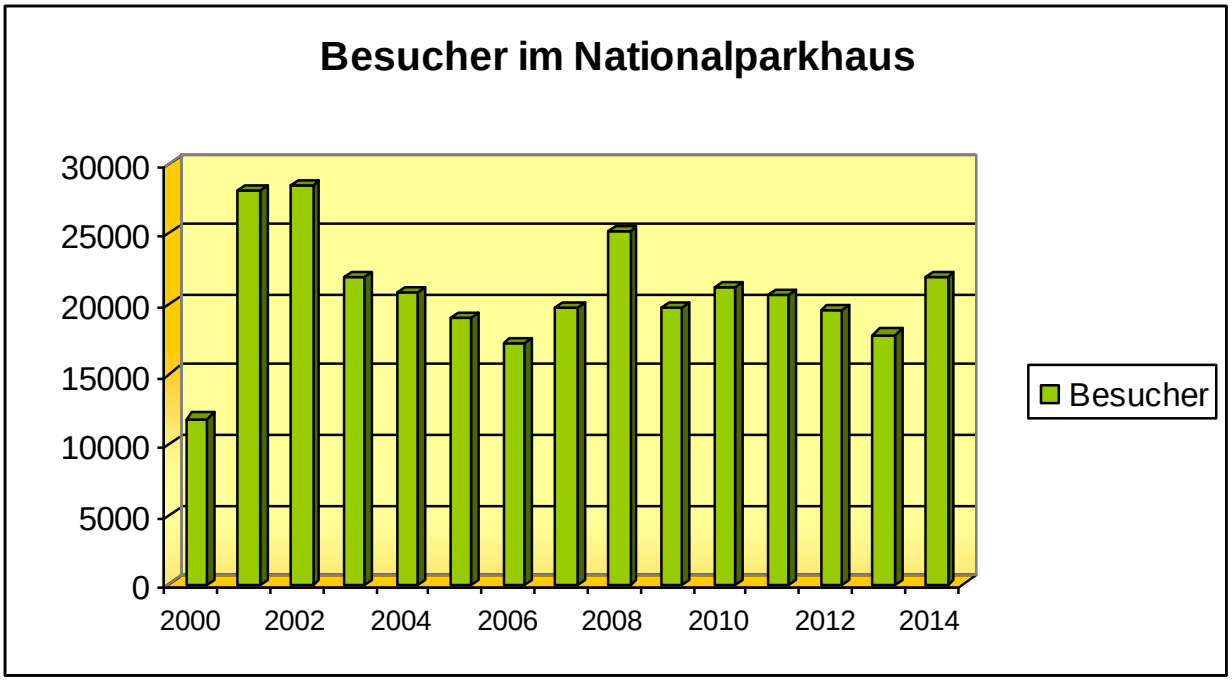
Instandhaltung

994 Arbeitsstunden wurden zur Instandhaltung und Unterhaltung der Besuchereinrichtungen und der Beschilderung von 200 Kilometer Rad- und Wanderwegenetz aufgewendet. Dazu gehörte auch die Verkehrswegesicherungspflicht. Im Zuge der Vermessungen im Rahmen des Unternehmensflurbereinigungsverfahrens wurden punktuell Nationalparkschilder versetzt und damit die Beschilderung des Nationalparks der durch Gesetz festgelegten Grenzen angepasst.

7. Naturerlebnis und Tourismus

Besucher

Im Jahresverlauf 2014 wurden 32.000 Besucher und Gäste in den verschiedenen Nationalparkeinrichtungen beziehungsweise als Teilnehmer naturkundlicher Angebote der Naturwacht, der Natur- und Landschafts- sowie der Kanuführer und anderer Anbieter registriert. 22.000 Besucher nutzten die Ausstellung im Nationalparkhaus und ca. 10.000 Gäste waren Teilnehmer der naturkundlichen Angebote. Einen leichten Aufwärtstrend zeigt die Frequentierung des Nationalparkhauses. Die interaktive Ausstellung wurde 2014 um einige Module erweitert.



Großveranstaltungen

Über das Jahr 2014 verteilt fanden wieder alle traditionellen Großveranstaltungen im Nationalpark mit einer erfreulichen Besucherresonanz statt. Zu diesen gehörten im Februar die 8. Singschwantage mit 1.499 Besuchern, im April die 3. Flussauenwoche (755), im Mai die 20. Tour de Natur (1.300), im September der 9. Schwedter Nationalparklauf (385) und im Oktober die 9. Kranichwoche (1.536). Damit wurden während der fünf Großveranstaltungen allein 5.500 Teilnehmer gezählt. Das Interesse an diesen traditionellen Veranstaltungen ist somit ungebrochen.

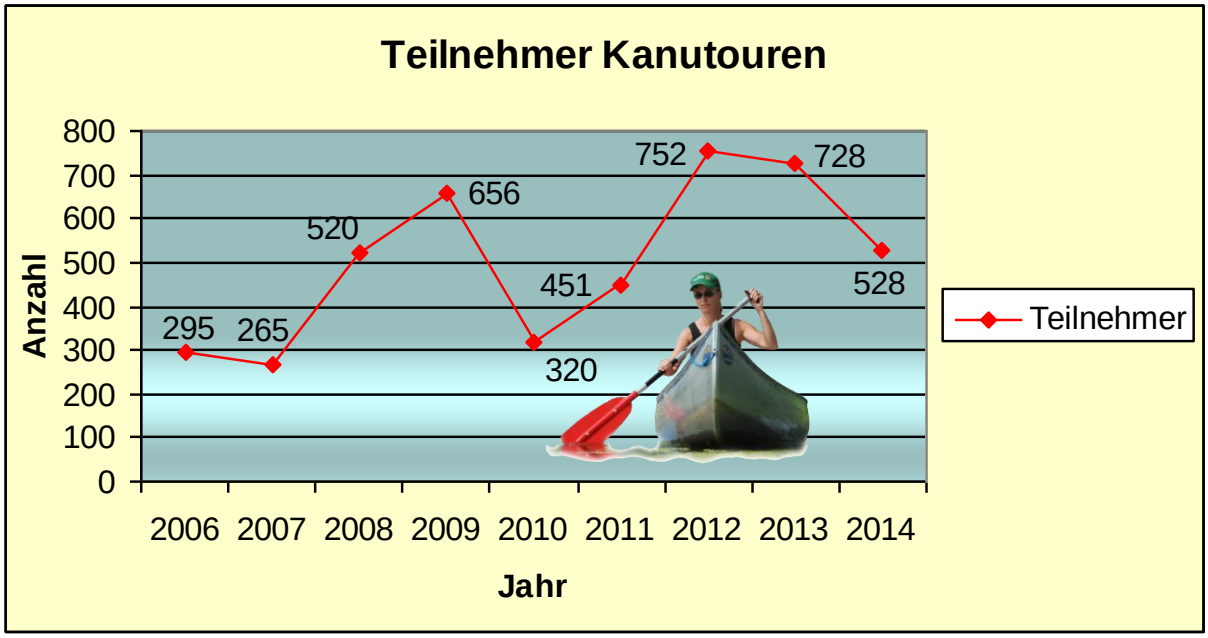
Präsentation Sonderpostwertzeichen

Einen unerwarteten Publikumsandrang und große Medien-Resonanz bescherte dem Nationalpark die Herausgabe eines Sonderpostwertzeichens in der Serie „Wildes Deutschland“. Die Präsentation der neuen, vom Bundesministerium der Finanzen herausgegebenen Briefmarke fand im Beisein der damaligen Brandenburgischen Umweltministerin Anita Tack im Schloss Criewen statt. Die 60-Cent-Marke zeigt ein stimmungsvolles Motiv aus der Flusslandschaft des einzigen Auen-Nationalparks Deutschlands. Am Tag der Präsentation fanden sich ca. 1.000 Besucher und Gäste im Schloss Criewen ein, um das Postwertzeichen, Sonderstempel und Ersttagsblätter in der extra für diesen Tag eingerichteten Sonderpostfiliale zu erwerben. Auch die auf Initiative des Schwedter Briefmarkensammlervereins gestaltete Briefmarkenschau im Foyer des Schlosses Criewen fand großen Anklang. Das neue Postwertzeichen und der vom Schwedter Briefmarkensammlerverein kreierte Sonderstempel sind der Höhepunkt der mehr als zwanzigjährigen Zusammenarbeit zwischen Philatelisten und Nationalpark. Seit 1994 wurden bereits acht Nationalpark-Sonderstempel gemeinsam herausgegeben.

Großer Andrang im Foyer des Schlosses Criewen während der Präsentation des neuen Sonderpostwertzeichens durch die Umweltministerin Anita Tack.

Kanufahrten im Nationalpark

Am 15. Juli startete die nun schon 9. Kanusaison im Nationalpark. Traditionell konnte auf drei gut vorbereiteten und präparierten Strecken vier Monate lang in Begleitung qualifizierter Kanuführer die Wasserwelt des Nationalparks Unteres Odertal erkundet werden. Die diesjährige Kanusaison führte zu einem leichten Rückgang der Teilnehmerzahlen. Acht zertifizierte Kanuführer stehen als Partner des Nationalparks in der kommenden Saison für die Gästebetreuung bereit.



8. Schutz der natürlichen Vielfalt und Dynamik

Seggenrohrsänger *(Acrocephalus paludicola)* (vom Aussterben bedroht)

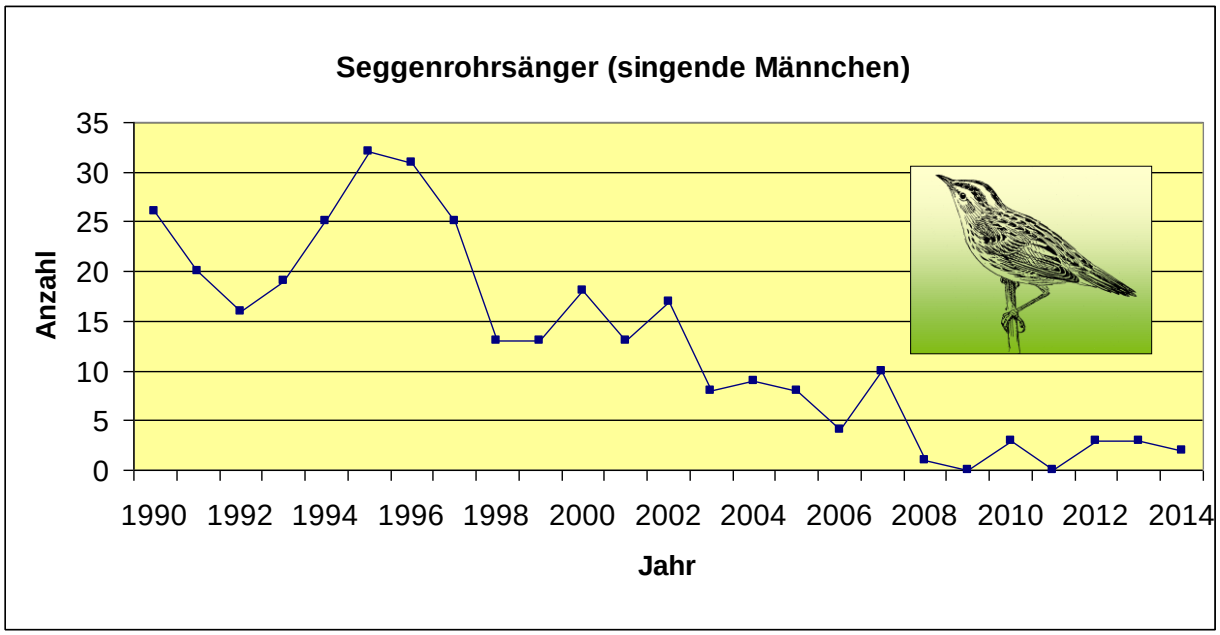
Der in Deutschland nahezu ausgestorbene Seggenrohrsänger ist eine Flaggschiffart für Niedermoore. Die entlang der Oder brütende „Pommersche Population“ ist stark rückläufig und als 'critically endangered' einzustufen. Auslöser für den Rückgang der Brutbestände im Unteren Odertal waren Habitatveränderungen und Brutverluste durch Mahd.

Die Erfassung der Seggenrohrsänger-Bestände wurde wie in den Vorjahren 2014 über einen Zeitraum von drei Monaten durch einen Mitarbeiter der Naturwacht unterstützt. Der Erfassungsschwerpunkt lag in den Monaten Mai, Juni und Juli. Nach intensiver Suche konnten 2014 zwei Seggenrohrsänger festgestellt werden.

In dem E+E Vorhaben (2009-2014) zur „Erhaltung und Wiederherstellung von Lebensräumen des global bedrohten Seggenrohrsängers durch neue Wege im Management von Feuchtgrünland im Nationalpark Unteres Odertal“ wurde der Lebensraum von den Wiesenbrütern Seggenrohrsänger und Wachtelkönig sowie von Brenndolden-Auenwiesen erhalten und wiederhergestellt. Mit verschiedenen Maßnahmen wurden im Projektzeitraum für den Seggenrohrsänger auf 200 Hektar die Wasserstände angehoben und ein den Bedürfnissen dieser Art angepasstes Grünlandmanagement eingeführt.

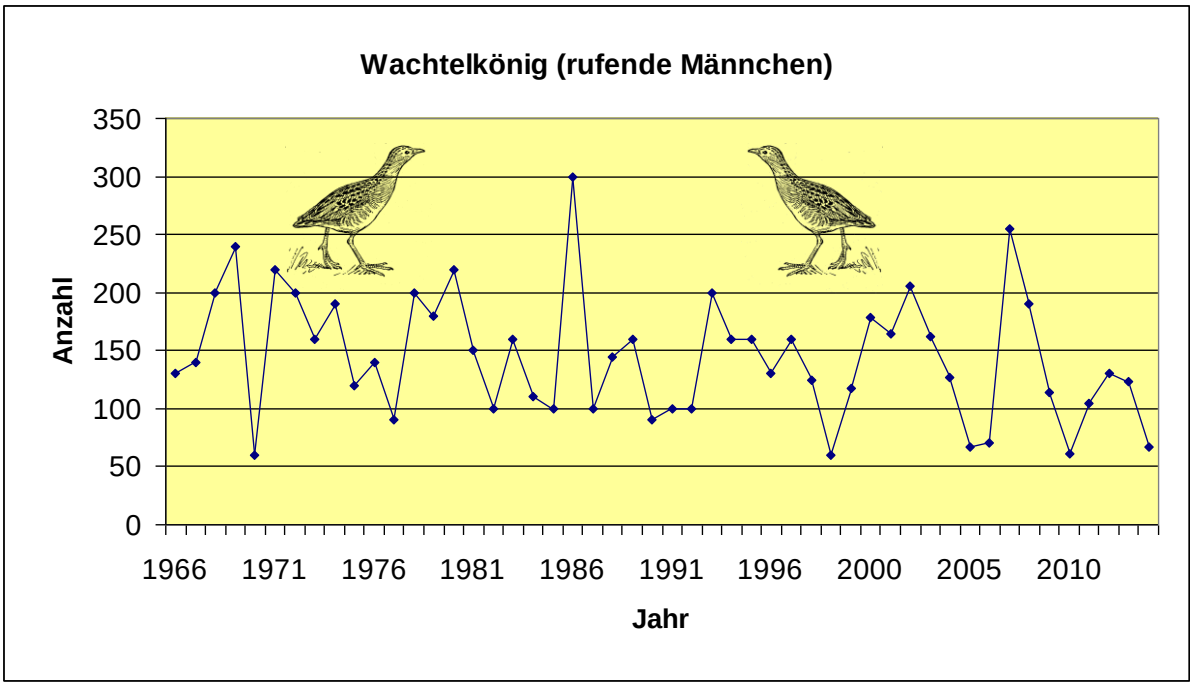
Durch den Nationalparkplan ist für die folgenden Jahre das dynamische Grünlandmanagement festgeschrieben. Um die Flächen über längere Zeit als Bruthabitat für den Seggenrohrsänger zu erhalten, reicht unter den Bedingungen des Unteren Odertals eine späte Landnutzung nach Ende der Brutzeit nicht aus. Daher ist in Jahren auch ohne Seggenrohrsänger-Vorkommen eine Nutzung spätestens im Juli anzustreben. Um auch den notwendigen Bruterfolg zu sichern, dürfen aktuell besiedelte Flächen nicht vor dem 15. August genutzt werden.

Das sich über vier Jahre erstreckende E+E Vorhaben wurde durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, die Stiftung Naturschutzfonds Brandenburg mit Mitteln der Glücksspirale sowie den Nationalpark Unteres Odertal gefördert.



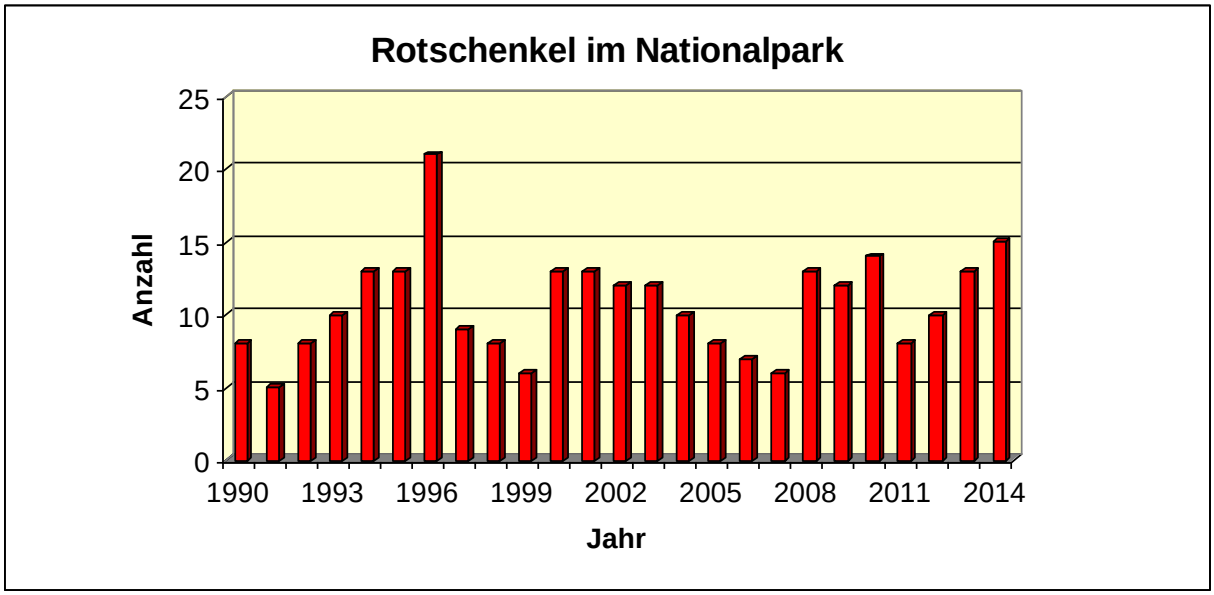
<u>Wachtelkönig</u> <u>*(Crex crex)* (vom Aussterben bedroht)</u>

Bei der Synchronzählung wurden Mitte Mai 67 und Mitte Juni 55 Rufer im Nationalpark festgestellt. Beide Synchronzählungen und die Beringung von Wachtelkönigen im Nationalpark wurde von ehrenamtlichen Ornithologen sowie Mitarbeitern der Naturwacht und der Nationalparkverwaltung unterstützt. Die diesjährige Erfassung ergab den geringsten Bestand seit 20 Jahren. Das kann verschiedene Ursachen haben. Zu diesen gehören neben natürlichen Bestandsschwankungen auch Änderungen in der Grünlandbewirtschaftung, zum Beispiel die Zunahme beweideter Flächen und die Verringerung des gemähten Grünlandanteils.



<u>Rotschenkel</u> <u>*(Tringa totanus)* (vom Aussterben bedroht)</u>

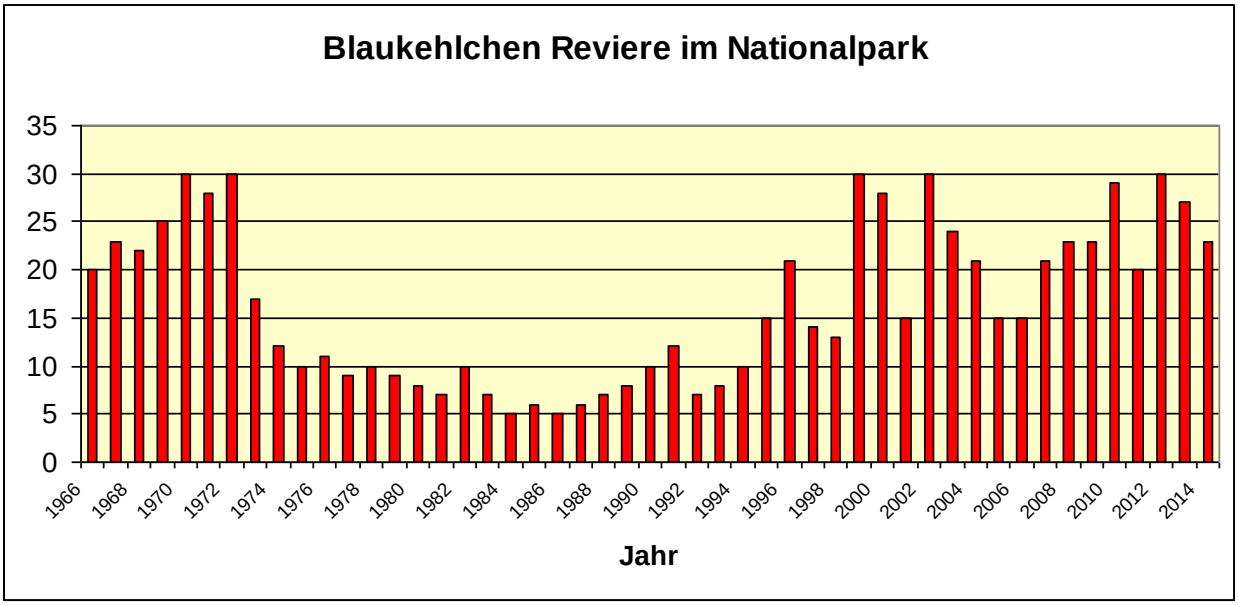
Der Rotschenkel ist ein Bewohner nasser Wiesen. Die umfangreichen Entwässerungsmaßnahmen in den Auen Mitteleuropas und die dadurch ermöglichte intensive Landnutzung haben die Brutbestände drastisch reduziert. 2014 konnten im Nationalpark 15 Paare festgestellt werden, von denen mindestens drei erfolgreich brüteten. Damit wurde in den letzten Jahren ein leichter Aufwärtstrend beobachtet. Der Vogel gehört zur Familie der Schnepfenvögel und ist kleiner als der Kiebitz. Die Oberseite ist braun gefärbt mit dunklen Flecken und Strichen, die Unterseite ist heller. Charakteristisch sind seine langen roten Beine und der lange Schnabel mit rötlicher Basis. Im Polder 10, in den feuchten Wiesen südöstlich Schwedt/Oder und im Deichvorland an der Oder im südlichen Teil des Nationalparks, dort wo die Wiesen auch in den Sommermonaten sehr



nass sind, findet der Rotschenkel für die Aufzucht seiner Jungen beste Bedingungen. Eine naturnahe Wasserführung auf größeren Flächen hat in den vergangenen Jahren zu einer positiven Tendenz im Bestand geführt.

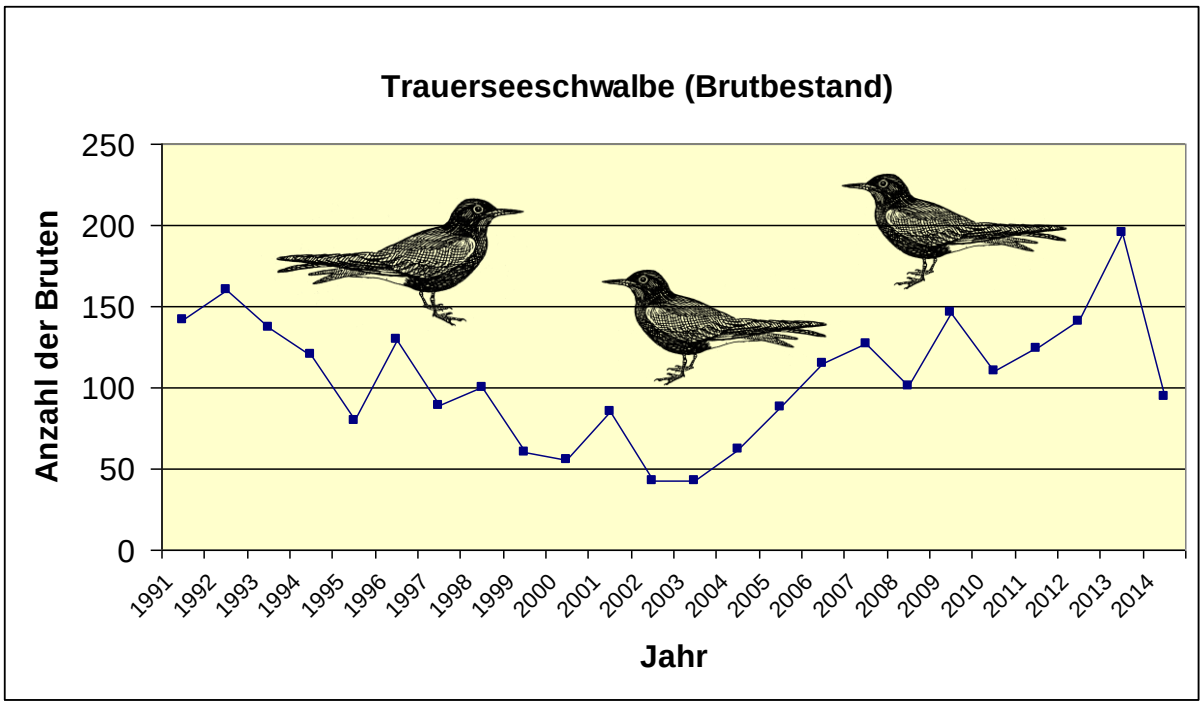
Blaukehlchen *(Luscinia svecica)* (gefährdet)

Das Blaukehlchen ist ein regelmäßiger Brutvogel und Durchzügler im Nationalpark. Das Hauptvorkommensgebiet liegt im Polder 10. Die Bestandszahlen der letzten Jahre zeigen Schwankungen aber eine positive Tendenz. Nach starken Rückgängen in den 1980er Jahren nahm der Bestand in den 1990er Jahren wieder zu. Nach den damaligen Bestandseinbrüchen liegt die Zahl der Reviere heute zwischen 20 und 30. Im nördlich gelegenen polnischen Landschaftsschutzpark Dolina Dolnej Ordy werden jährlich 45 bis 55 Brutpaare registriert. Das Besiedlungsmuster ist dadurch gekennzeichnet, dass sich die Brutplätze von Süd nach Nord verlagert haben. Dies steht zum Teil mit der Ausweisung ausgedehnter Wildnisgebiete im Flutungspolder 10 im Zusammenhang.



Trauerseeschwalbe *(Chlidonias niger)* (vom Aussterben bedroht)

Der NABU Regionalverband Schwedt und Mitarbeiter der Naturwacht brachten Anfang Mai auf drei Gewässern (Kiebitzstrom, Rathsee, Alte Oder bei Zützen) insgesamt 150 Nisthilfen aus. Die Nisthilfen wurden Anfang Mai von den ersten Vögeln angenommen. Während 2013 bezüglich der Brutpaare mit 195 ein Spitzenwert erzielt wurde, konnten 2014 lediglich 94 Brutpaare festgestellt werden. Die Ursachen sind vielfältiger Natur. Fest steht, dass weniger Trauerseeschwalben das Untere Odertal aufsuchten, das Angebot an Nisthilfen aber ausreichend war. Die in den letzten Jahren beobachteten Bruten auf natürlichem Substrat im Polder 10 fanden in diesem Jahr nicht statt. Während auf dem Kiebitzstrom erfolgreich Junge aufgezogen wurden, blieb auf dem Rathsee und der Alten Oder bei Zützen der Bruterfolg aus. Die in diesem Zusammenhang stehende Rolle der Prädatoren bedarf in den kommenden Jahren einer gründlichen Untersuchung.



<u>Kormoran</u> (*<u>Phalacrocorax carbo</u>*)

Das Erfassen und Beringen der Kormorane sind schweißtreibende Arbeiten, die zudem Erfahrung und viel Geschick erfordern.

2014 wurden 1.027 Kormoran-Nester in den Brutkolonien des Nationalparks gezählt. An der diesjährigen Zählung am 16. Mai nahmen der Geschäftsführer des Landesfischereiverbandes Brandenburg und ein Mitarbeiter der Naturwacht Brandenburg teil. Gleichzeitig wurden von einem Mitarbeiter der Staatlichen Vogelschutzwarte Brandenburg und dem ehrenamtlich tätigen Schwedter Ornithologen Joachim Sadlik 119 Nestlinge beringt. Zusätzlich zum Ring der Beringungszentrale Hiddensee tragen die Vögel jetzt auch blaue Kunststoffmarkierungen, die das Ablesen aus weiter Entfernung verbessern. Vögel, die nestjung im Unteren Odertal beringt worden sind, legen große Entfernungen zurück, wie Wiederfunde aus dem über 2.000 Kilometer entfernten Tunesien oder Marokko belegen.

Fledermaus-Kartierung und Fledermausschutz

Die kontinuierliche Kartierung von Fledermäusen konnte auch 2014 fortgesetzt werden. Von den 18 Fledermausarten, die in Brandenburg vorkommen, sind bislang 17 Arten im Nationalpark als heimisch nachgewiesen. Manche Arten kommen nur zur Jungenaufzucht im Frühjahr in den Nationalpark und verlassen ihn bereits im Herbst wieder; andere bleiben das ganze Jahr im Unteren Odertal. Es gibt seltene Arten wie zum Beispiel die Teichfledermaus, das Große Mausohr, zwei Bartfledermausarten und die Mopsfledermaus. Andere Arten wie der Große Abendsegler und die Wasserfledermaus sind im Nationalpark häufiger anzutreffen. Umso erfreulicher ist es, dass bei Untersuchungen 2014 ein bislang unentdecktes Vorkommen von zwei weiteren Fledermausarten gelang.

Bei Netzfängen im Gellmersdorfer Forst gingen ein Graues Langohr (*Plecotus austriacus*) (Foto r.) und eine Nordfledermaus (*Eptesicus nilssonii*) ins Netz. Das mit einem Minisender ausgestattete Graue Langohr führte die Fledermausforscher auch ins Tagesquartier. Dieses befand sich in unmittelbarer Nähe auf dem Dachboden eines Eigenheims in Stolpe.
Erkenntnisse zum Vorkommen von Quartieren der Nordfledermaus gelangen im Gebiet nicht. Es könnte sich demnach um einen Durchzügler gehandelt haben. Im kommenden Jahr werden die Untersuchungen weitergeführt. Auch der Nachweis des seltenen „Waldgeistes“, wie die Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*) auch genannt wird, soll erbracht werden.
Für zwei Arten haben sich die Lebensbedingungen in den Waldbereichen des Nationalparks bereits verbessert, wie

Untersuchungen ergaben. Die Kleine (*Myotis mystacinus*) (Foto r.) und Große Bartfledermaus (*Myotis brandtii*) waren früher überaus selten und werden heute in geeigneten Lebensräumen des Nationalparks regelmäßig nachgewiesen. Beide Arten profitieren von dem erhöhten Anteil an Totholz in den

Nationalparkwäldern entlang des Unteren Odertals, wo sie in Spalten, Rissen und hinter abstehender Rinde Quartiere finden. 2014 wurde ein weiteres Vorkommen der seltenen Teichfledermaus (*Myotis dasycneme*) (Foto o.) nachgewiesen. Die Art, die bisher nur in Bereichen der Polder 4 und 10 nachgewiesen wurde, konnte nun auch an den Stolper Fischteichen gefangen und beobachtet werden.

Helmknabenkraut (*Orchis militaris*)

Der Einsatz kontrollierten Feuers in den Galower Bergen zeigte erste Erfolge. Auf den Flämmflächen blühten im vergangenen Jahr 98 Exemplare des Helmknabenkrauts, mehr als doppelt soviel wie in den vergangenen Jahren. Die Beseitigung der Streuauflage hat sich auf diese Orchideenart sehr positiv ausgewirkt. Pflanzen, die bisher nur im vegetativen Stadium verharrten, sind zur Blüte gelangt.
Helmknabenkraut wächst auf kalkhaltigen Böden, so zum Beispiel auf Kalkhalbtrockenrasen wie in den Galower Bergen. Seinen Namen verdankt es dem helmförmigen Blütenteil. Interessant ist, dass sich die Blüten im Verlaufe ihres Wachstums um ihren Stiel drehen. Dieser Vorgang heißt Resupination und führt dazu, dass ursprünglich oben liegende Blütenteile wie die Lippe nach unten gedreht werden und so als Anflugorgan für Insekten dienen können.

Sukzession

Infolge der Sommerdeichbrüche an der Oder und der Schwedter Querfahrt während des Winterhochwassers 2010/11 kam es zu starken und lang anhaltenden, unkontrollierten Wasserströmungen in der Flussaue. Diese verursachten in den Poldern A/B und 10 und im Deichvorland der Oder Bodenerosion und Sedimentation in ungewohntem Ausmaß. Auf diese Weise wurden spontan und ungesteuert Rohböden im Umfang von etlichen Hektar geschaffen; ein Prozess, der für natürliche Flussauen typisch ist, jedoch infolge der Fließgewässerregulierung nur noch im Havariefall auftritt. Während die Sommerdeichbrüche aus wirtschaftlichen und Hochwasserschutzgründen nach dem Ablaufen des Hochwassers wieder geschlossen wurden, bemühte sich die Nationalparkverwaltung, die spontan entstandenen Rohbodenflächen (Foto 2011) zu erhalten und der natürlichen Sukzession zu überlassen. Durch Absprachen mit Landnutzern, Landeigentümern und den Verantwortlichen für die Deichreparatur gelang dies auf den wichtigsten Flächen, die überwiegend in der Schutzzone Ib liegen und nach der vorläufigen Besitzeinweisung im Zuge des Unternehmensflurbereinigungsverfahrens Unteres Odertal nun dem Prozessschutz zur Verfügung stehen. Bereits in der ersten Vegetationsperiode konnte eine bemerkenswerte Entwicklung von

speziell angepassten Pionierpflanzen der Flussaue beobachtet werden. Neben seltenen Kräutern und Stauden war das massenhafte Aufkommen von Weiden- und Pappelarten auf diesen Flächen bemerkenswert, vielleicht der Grundstock für einen neuen, natürlich entstandenen Auwald (Foto 2014). Um die Entwicklung auf diesen Flächen auch wissenschaftlich beobachten zu können, wurden repräsentative Probeflächen eingerichtet und eine botanische Erstaufnahme vorgenommen. Inzwischen zeichnet sich ab, dass auf diesen Standorten Weiden-Auwald entsteht, während sich der Schwarz-Pappel-Aufwuchs nicht etablieren konnte. Die wissenschaftliche Dauerbeobachtung dieser Prozessschutzflächen fand inzwischen Eingang in das Monitoringkonzept des Nationalparks.

Monitoring

Im Jahr 2013 wurde der erste Umweltbericht auf Basis des Monitoringkonzeptes für den Nationalpark erstellt. Als Erstbericht wird teilweise sehr detailliert der Zustand von Natur und Umwelt im Nationalpark dargestellt, wie er sich nach Auswertung der ersten Daten aus dem Monitoring ergibt. Im Jahr 2018 steht die Erstellung des zweiten Umweltberichtes an, der dann aus dem Vergleich der Daten der Ersterhebung mit den aktuellen Ergebnissen erste gesicherte Aussagen zum Entwicklungstrend geben soll. Diese Informationen sind für die weitere Entwicklung des Nationalparks wichtig, da sie wissenschaftlich fundierte Anhaltspunkte für das weitere Management des Schutzgebietes geben. Die Bearbeitung der laufenden Monitoring-Erfassungen wurden auf vertraglicher Basis von der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde koordiniert, durchgeführt bzw. an geeignete Dritte vergeben. Schwerpunkte der Erfassung waren 2014 die Brutvogelkartierung entlang der eingerichteten Transekte, die Aufnahme der Daten auf acht Einzel-Probeflächen der Waldstandorte (Baumbestand, sonstige Vegetation, Boden, Regenwürmer), die Erfassung chemisch-physikalischer sowie biologischer Stillgewässerdaten und die Aktualisierung der Umweltdatenbank. Ergänzt wurden die systematischen Erfassungen durch die Bearbeitung spezieller Fragestellungen im Rahmen akademischer Abschlussarbeiten.

9. Management

Stör-Projekt

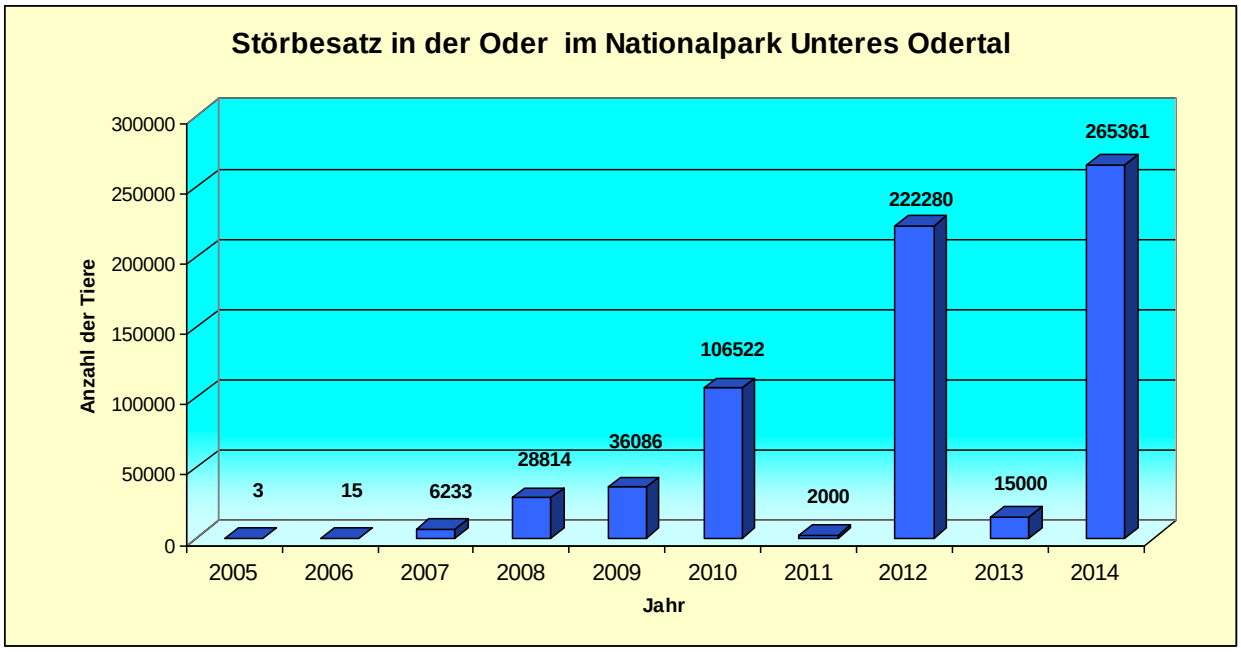
Seit 1994 engagiert sich die „Gesellschaft zur Rettung des Störs e.V.“ für die Wiedereinbürgerung des in Deutschland und im gesamten Baltikum ausgestorbenen Störs (*Acipenser oxyrinchus)*. Das Bundesamt für Naturschutz fördert diese Aktivitäten mit einem groß angelegten Projekt seit 1996. Dieses Projekt wurde 2013 als offizielles Projekt der „UN-Dekade Biologische Vielfalt“ ausgezeichnet.

Die großflächigen Überschwemmungsflächen im Nationalpark werden als wichtiges Nahrungshabitat für die abwandernden Jungstöre angesehen. Für den Erfolg des Projektes ist es zudem wichtig, dass die ausgewachsenen, geschlechtsreifen Tiere zum Laichen wieder in die geeigneten Gewässer zurückkehren. Nach wissenschaftlichen Erkenntnissen wird dies durch die frühe Prägung der Jungfische auf den Geruch und Geschmack dieser Flüsse, der sich in den verschiedenen Einzugsgebieten unterscheidet, gewährleistet. Für den Massenbesatz in die Oder ist es deshalb wichtig, dass die Jungstöre vor dem Besatz im Einzugsgebiet der Oder aufgezogen werden.

Seit 2013 werden im Unteren Odertal durch Nationalparkfischer Lutz Zimmermann bei Friedrichsthal im Rahmen des Projektes zur Wiedereinbürgerung des ausgestorbenen

Ostseestörs Jungstöre für den Besatz der Oder aufgezogen. Die fachliche Betreuung und Anleitung erfolgt durch Spezialisten des Instituts für Gewässerökologie und Binnenfischerei Berlin und der Nationalparkverwaltung. Beide sind Mitglieder der Gesellschaft zur Rettung des Störs e. V.

Im Jahr 2014 wurden erstmalig 12.500 der Jungstöre aus der im Rahmen des INTERREG IVA Projektes errichteten Aufzuchtstation in die Oder ausgebracht. Insgesamt konnten im gesamten Jahresverlauf 265.361 junge Störe unterschiedlicher Größe, so viel wie in keinem Jahr zuvor, in die Oder gesetzt werden. Mit speziellen Empfangsgeräten kann die Wanderung einzelner Tiere verfolgt werden. Markierungen liefern zudem bei Wiederfund weitere wichtige Daten. Fangmeldungen markierter Störe gingen auch in diesem Jahr von engagierten Fischern und Anglern ein.
Dank der systematischen Information der Öffentlichkeit und insbesondere der Aufklärung und Einbeziehung der Angler und Fischer in Vorhaben gab es im Bereich des Nationalparks zahlreiche Fangmeldungen markierter Störe. Auswertungen dieser Daten zeigen, dass die Jungstöre im Bereich der Oder sehr wanderfreudig sind und in der warmen Jahreszeit recht schnell wachsen.



Trockenrasenpflege

Neben der Beweidung mit Schafen sind auf Teilflächen der Trockenrasen im Nationalpark regelmäßig Nacharbeiten mit Freischneider, Astschere und Harke zur Beseitigung des Wiederaustriebs von Schlehen nötig. Durch diese Arbeiten wird eine Ausbreitung von Gehölzen vermieden und wärme- und lichtliebenden Pflanzenarten wieder ausreichend Raum verschafft. Seit mehreren Jahren werden vom NABU-

Regionalverband Schwedt und von der Naturschutzjugend Brandenburg umfangreiche Pflegearbeiten übernommen. Die Arbeiten konzentrierten sich in den vergangenen beiden Jahren auf den Höllengrund bei Gartz(Oder). Darüber hinaus gab es im Herbst auf den Galower Bergen einen Einsatz durch Schüler der Freien Schule Angermünde.

Flämmen

Am 28. Februar 2014 wurde unter Mitwirkung von Mitarbeitern der Naturwacht, und der Nationalparkverwaltung sowie von Kameraden der Feuerwehr des Amtes Oder-Welse erstmalig eine über mehrere Jahre ungenutzte Trockenrasenfläche in den Galower Bergen durch kontrollierten Feuereinsatz gepflegt. Die Verwendung von Feuer war ein fester Bestandteil der traditionellen Landbewirtschaftung. Mindestens bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts war das Flämmen in der Landnutzung besonders auf Weideflächen und Magerrasen gängige Praxis. Das Feuer in den Galower Bergen diente zur Vorbereitung der Flächen für die Beweidung mit Schafen. Durch die Entfernung des alten Aufwuchses wurden die Weideflächen in einen optimalen Zustand für die Nutzung im folgenden Frühjahr versetzt. Neben den naturschutzfachlichen Aspekten wurde so die im Gebiet wirtschaftende Schäferei bei der Ausübung ihrer Tätigkeit unterstützt. Der Feuereinsatz zeigte gleich in der darauffolgenden Vegetationsperiode guten Erfolg: Die Zahl der zur Blüte gekommenen Exemplare des Helmknabenkrauts hatte sich nahezu verdreifacht.

Das Erste erfolgreiche Flämmen von Flächen zur Trockenrasenpflege im Nationalpark in den Galower Bergen.

Biotopverbessernde Maßnahmen (Moorraupen-Projekt)

In der Pflegezone des Nationalparks Unteres Odertal wurden lebensraumverbessernde Maßnahmen in Form von Kleingewässern und Schaffung von Rohbodenstandorten umgesetzt. Die Maßnahmen im Lunow-Stolper-Trockenpolder helfen europaweit geschützten Arten – darunter Rotbauchunke und Laubfrosch – sowie Lebensräumen wie Auwäldern oder Trockenrasen-gesellschaften. Ausgehend vom grenzüberschreitenden Ansatz des europäischen NATURA 2000 Schutzgebietsnetzes wurde das naturschutzfachliche Vorhaben zur Entwicklung des Unteren Odertals erstmals gemeinsam von polnischen und deutschen Fachleuten erarbeitet. Umgesetzt wurde es im Rahmen eines von der EU geförderten deutsch-polnischen INTERREG IVA Projektes.

In einer Auenlandschaft, die in den letzten 150 Jahren durch das Roden der Auwaldinseln und das Verfüllen von Altarmen stark verändert wurde, konnten 2013 bis 2014 unter anderem mit Hilfe bodenschonender leichter Moorraupen (umgebaute Skipistenraupen) und Kettenbaggern neue Landschaftselemente geschaffen werden. Auf vier Teilflächen von insgesamt rund 6,6 Hektar entstanden durch Gelände-profilierungen vielfältige Rohboden-standorte und temporär vernässte Flutmulden. Auch 35 Totholzinseln und südlich exponierte Sandhänge wurden neu angelegt.

Ziel ist es, die Lebensbedingungen für eine Vielzahl an Tier- und Pflanzenarten zu verbessern. Für bestimmte Insekten-, Amphibien- und Reptilienarten bieten die entstehenden „Trittsteine“ zudem günstigere Bedingungen beim Durchwandern der Talaue zwischen Oder und Hohensaaten-Friedrichsthaler-Wasserstraße. Das Vorhaben verbessert damit die Ausbreitung bestimmter Arten. Die erhofften Neubesiedlungen werden dann in den kommenden Jahren kartiert und damit der Erfolg der Maßnahmen dokumentiert.

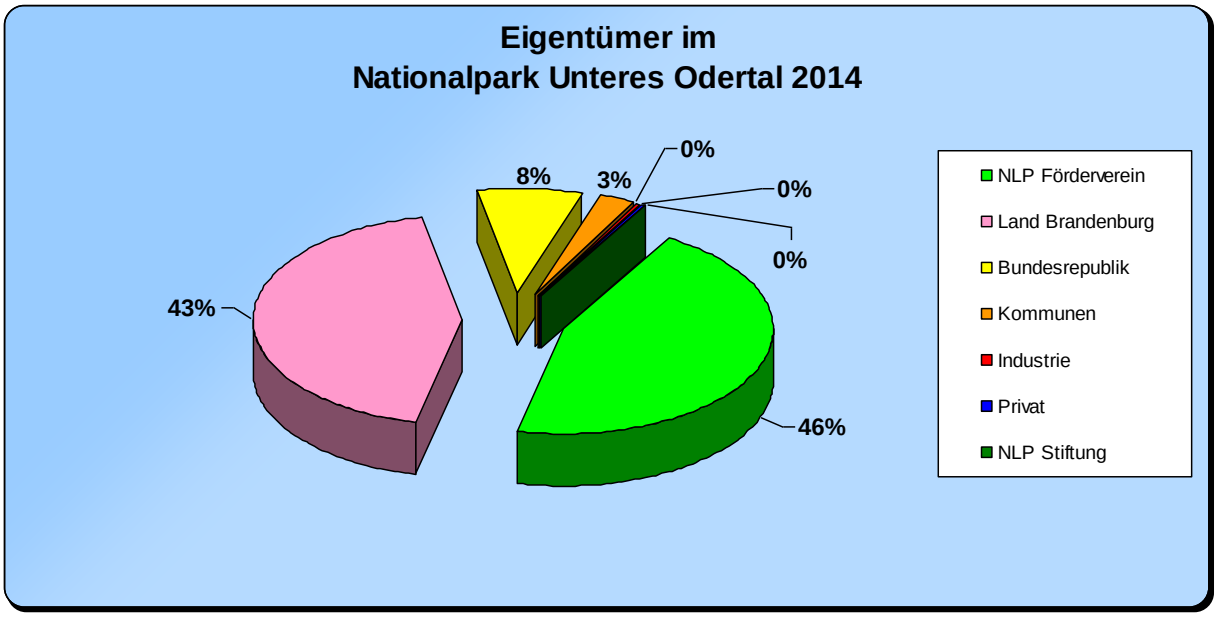
Unternehmensflurbereinigung

Mit dem Unternehmensflurbereinigungsverfahren werden die Eigentums- und Nutzungsverhältnisse im Nationalpark und dessen Umfeld neu geordnet. Ziel ist es die aufgrund der Entwicklungsziele für den Nationalpark bestehenden Konfliktlagen mit den Nutzungsinteressen von Eigentümern und Pächtern zu entflechten. Die Einrichtung von Wildnisgebieten in den Schutzzonen Ia und Ib und die naturschutzgerechte Nutzung in Schutzzone II sind Zielsetzungen, die über die Sozialpflichtigkeit des Eigentums hinausgehen und damit diese Neuordnung erfordern. Auf der Grundlage von Planwunschgesprächen und ermittelten Abfindungsansprüchen der einzelnen

Grundstückseigentümer wurde ein Zuteilungsentwurf erarbeitet, der die künftige Eigentumslage im Gebiet abbildet. Auf dieser Grundlage erließ das Landesamt für Ländliche Entwicklung, Landwirtschaft und Flurneuordnung mit Wirkung zum 01. August 2013 eine vorläufige Besitzeinweisung mit der die Beteiligten in ihre neuen Grundstücke als Besitzer eingewiesen wurden.
Damit konnte weitgehend Rechtssicherheit hinsichtlich der künftigen Eigentumslage, der neuen Flächen für die Landwirtschaftsbetriebe und der weiteren Umsetzung der Nationalparkziele hergestellt werden. Für den Nationalpark bedeutet dies, dass weitgehend nur noch das Land Brandenburg, der Bund, die Kommunen und der Verein der Freunde des Deutsch-Polnischen Europa-Nationalparks Eigentümer im Nationalpark sind. Privateigentümer konnten mit der Besitzeinweisung auf Flächen außerhalb des Nationalparks getauscht werden. Das Eigentum wird endgültig mit dem Wirksamwerden des Flurbereinigungsplans zum Abschluss des Verfahrens zugeteilt.

Eigentum

Im Rahmen des Unternehmensflurbereinigungsverfahrens wurden im August 2013 durch eine vorläufige Besitzeinweisung mit knapp 1.800 Verfahrensbeteiligten die Eigentumsverhältnisse im Unteren Odertal neu geordnet. Insgesamt mussten allein innerhalb der Schutzgebietsgrenze über 10.000 Flurstücke auf einer Fläche von rund 10.400 Hektar für das Nationalparkprojekt neu geordnet werden. Am Ende wurde das Ziel der Eigentumsüberführung in die öffentliche Hand zu über 99% erreicht. Dabei blieb der Förderverein mit gut 45% größter Flächeneigentümer.



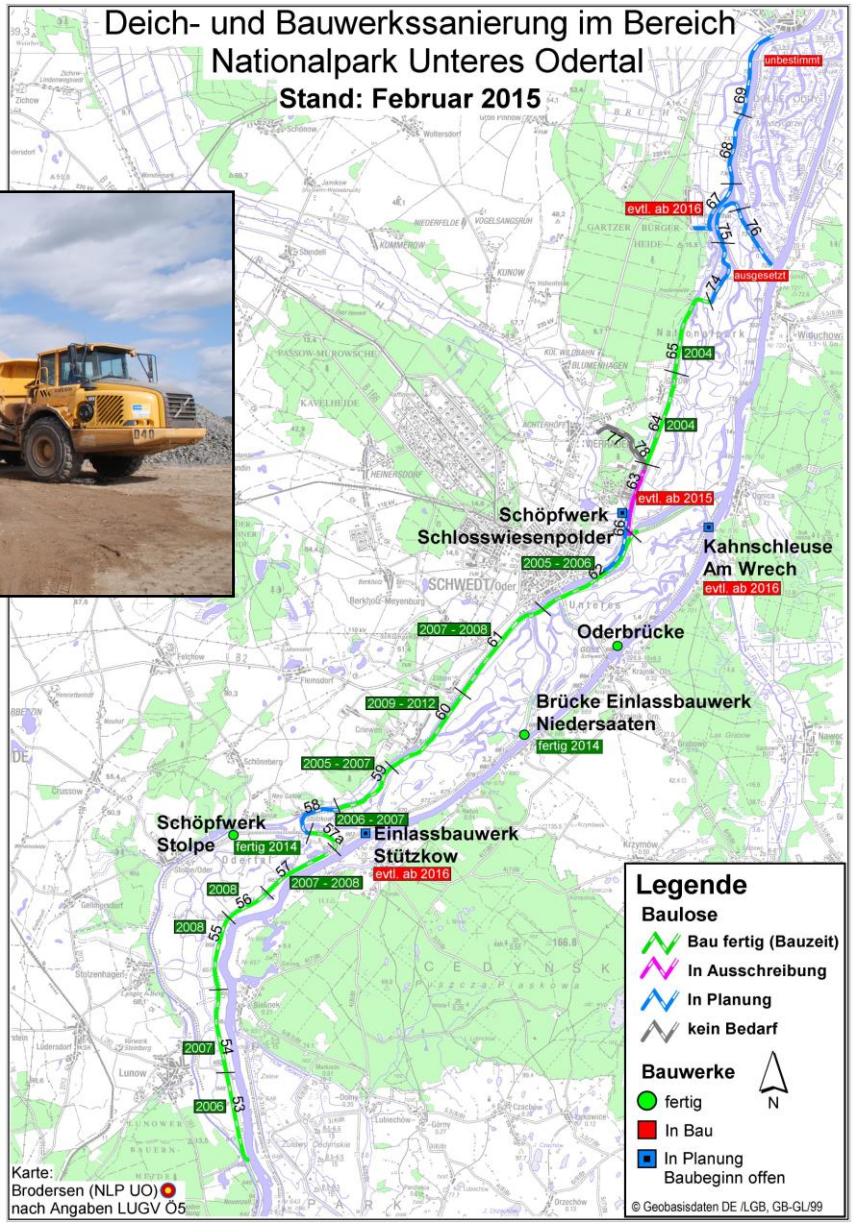
Rettungspunkte im Nationalpark

Im Nationalpark ist im vergangenen Jahr ein Netz aus Rettungspunkten und –wegen aufgebaut worden. Rechtsgrundlage ist ein Rettungsplan mit Karte, der Bestandteil des 2014 inkraftgetretenen Nationalparkplans ist. Damit soll insbesondere bei Unfällen, Bränden oder ähnlichen Notfällen schnelle Hilfeleistung gewährleistet werden. An wichtigen Zugängen zum Nationalpark, Aufstellern, an Hinweisschildern, Wegweisern und ähnlichen Punkten wurden nummerierte Rettungspunkte zur Identifizierung des Standortes angebracht. Wenn der Notruf 112 unter Angabe der Rettungspunktnummer gewählt wird, kann der Rettungsdienst den Standort des Hilfesuchenden bzw. der Gefahr sofort lokalisieren und über die Rettungswege den anzufahrenden Punkt erreichen.

10. Regionalentwicklung

Im Rahmen des INTERREG IVA-Projektes „Harmonisierung und Optimierung des Managements von NATURA 2000 Gebieten im grenzüberschreitenden Naturraum Unteres Odertal“ konnte 2014 die touristischen Infrastruktur deutlich verbessert werden. An 27 Standorten im Nationalpark und an 18 Standorten in den Gemeinden wurden neue Informationstafeln errichtet. Neben grundlegenden Informationen über die Natura 2000 Gebiete im deutschen und polnischen Naturraum wurden historische und lokale Bezüge zur Naturbeobachtung, zur Landschaft und zur Besiedelungsgeschichte dargestellt.

Das neu errichtete „Haus Natura 2000“ im Nationalparkzentrum Criewen stellt den Nationalparkbesuchern einen erweiterten Service zur Verfügung. Zum einen wurde hier der Nationalparkladen als Infopunkt integriert. Hier kann der Gast typische Nationalparkprodukte wie Wanderkarten oder auch Souvenirs beziehungsweise lokale Produkte und Kunsthandwerk erwerben. Eine Leseecke lädt zum Verweilen ein. Ferngläser können ausgeliehen werden. Das im Haus eingerichtete Wildnislabor kann von Lehrkräften und Schulklassen genutzt werden. So kann im Anschluss an eine Nationalpark-Exkursion experimentiert werden. Es ist ein moderner multifunktionaler Raum entstanden, der zukünftig auch für Vorträge und Fortbildungsveranstaltungen genutzt wird. Darüber hinaus sind 2014 zwei neue Beobachtungstürme errichtet worden. In einer Höhe von elf Metern bietet sich den Besuchern ein weiter Blick über die Flussauenlandschaft und die Möglichkeit, Vögel zu beobachten. Der Beobachtungsturm „Fliegender Kranich Süd“ hat seinen Standort an einem viel genutzten Rad- und Wanderweg. Der Beobachtungsturm „Fliegender Kranich Nord“ ist direkt an der Grenze zu Polen am Grenzübergang bei Mescherin. Zusammen mit dem von den polnischen Partnern eingerichteten Bildungs- und Informations-pavillon in der alten Grenzstation an der Oderbrücke bildet der Turm für den Besucher den nördlichsten Infopunkt mit Informationen zu den Schutzgebieten im Unteren Odertal.

11. Deichertüchtigung und Wasserbauwerke

Im Gegensatz zu den Vorjahren gab es im Jahr 2014, abgesehen von einigen kleinen Ausbesserungen, keine Deichbaustellen im Nationalpark. Die Rekonstruktionsarbeiten am Schöpfwerk Stolpe bei Alt Galow wurden abgeschlossen. Der Deichweg war in der Bauphase uneingeschränkt befahrbar. Alle sonstigen, in Planung befindlichen Deich- und Wasserbauwerkssanierungen bzw. Ersatzneubauten wie z. B. die Winterdeich-Baulose 58 (bei Stützkow), 63 (bei Schwedt) und 67 – 69 (Friedrichsthal – Gartz), die Sommerdeich – Baulose 74 – 76 (Friedrichsthal) und die Ein- bzw. Auslassbauwerke Stützkow, Wrech und Gutmund harren weiter ihrer Ausführung. Lediglich einige vorgezogene Teilleistungen aus diesen Bauvorhaben konnten realisiert werden. So wurden für die Baulose 67 – 69 die Baustraßen und Lagerplätze angelegt, was der Gemeinde Friedrichsthal eine komplett mit Schwarzdecke sanierte Ortszufahrt über die Kreisstraße von der B2 bescherte. Für das Baulos 63 wurde ein Schiffsanleger und Lagerplatz für den Massenguttransport an der Schwedter Querfahrt errichtet und mit den vorbereitenden Holzungsarbeiten begonnen. Die verstärkte Brücke über das Einlaßbauwerk Niedersaaten wurde als vorbereitende Teilleistung für die notwendige Sanierung des Einlassbauwerks Stützkow abgeschlossen und die entsprechende Sperrung des Deichweges in diesem Bereich aufgehoben.